

## Dr. Heinrich Dohrn.

Ein unliebsam verspäteter Nachruf.

In Florenz ist am 1. Oktober 1913 der frühere freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Heinrich Dohrn im Alter von 75 Jahren einem Herzschlage erlegen, so entnahm ich am 2. Oktober meiner Tageszeitung mit Rührung und Trauer, denn es war mir vergönnt gewesen, mehrmals in freundlichster Weise den Lebensweg des nunmehr Entschlafenen zu kreuzen. Mit ihm ist einer der ganz Grossen in Politik, Kunst und Wissenschaft dahingegangen und seine staats- und stadtbürgerlichen Verdienste sind an anderer massgebender Stelle zur Genüge gewürdigt worden, war er doch lange Jahre, schon von 1874 ab Reichstagsabgeordneter, Stadtrat und Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Stettin. Es ist aber eine andere Eigenschaft des in jeder Beziehung hervorragenden Mannes, welche in diesen Spalten dringend einer Besprechung zum bleibenden Nachgedächtnisse bedarf.

Dohrn war in seiner grossen Vielseitigkeit und trotz seiner manchfaltigen politischen Tätigkeiten ein Entomologe ersten Ranges, der nicht nur eine Familie pflegte, sondern überall in allen Ordnungen fest im Sattel sass. Er war auch ein treues und aktives Mitglied jener kleinen Gemeinde von Männern, welche sich für exotische Lepidopteren interessieren und deren Wert für die Wissenschaft, verbunden mit unvergleichlichen ästhetischen Reizen vollauf verstehen und würdigen. Für diese kleine — nun leider wieder kleinere Gemeinde, die ohne geschriebene Statuten international in liebenswürdigem Verkehre besteht, ist sein Tod ein schwerer, nicht ausgleichender Verlust. Die Schmetterlinge waren es auch, welche uns ferne von Europa unter dem Aequator auf der Insel Sumatra zuerst in freundschaftlichen Verkehr brachten. Ich möchte deshalb in den folgenden Zeilen nur meine persönlichen Eindrücke von dem Dahingegangenen bringen, welche für den Leserkreis der „Iris“ wertvoller sein dürften, als jene höchst ehrenvollen, in ihrer Art einzigen Mitteilungen, welche sie sowohl der Festschrift zur Eröffnung des Stettiner städtischen Museums 1913 als auch dem offiziellen Nachrufe des entomologischen Vereins zu Stettin entnehmen können.

Dohrn hatte im Anfang der neunziger Jahre zugleich mit dem Altmeister der deutschen Entomologie Dr. Otto Staudinger

Deutsche Entomologische Zeitschrift „Iris“, herausgegeben vom Entomologischen Verein Iris zu Dresden. Jahrgang 1914.

sich mit Kapital an einer Tabakspflanzung auf Sumatra beteiligt und besuchte persönlich diese Unternehmung auf drei Reisen, welche wohl ohne seine naturwissenschaftliche Vorliebe nicht ausgeführt worden wären. Der Umstand, dass ich zu gleicher Zeit selbst unter den Schädigungen des feuchten Aequatorial-Klimas auf Sumatra eine lokale Schmetterlings-Sammlung unterhielt, brachte mir die Ehre des Besuches Dohrns und haben wir in der Folge kostbare, dem Studium und der Besprechung der sumatranischen Fauna gewidmete Stunden verbracht, die ich mit Recht zu den schönsten und genussreichsten meines Lebens zählen darf. Auch hatte ich Gelegenheit, mich von seinen Arbeiten und Erfolgen zu überzeugen durch Besuche auf seiner Pflanzung Sukaranda, wo wir uns beide an bizarren, von uns zuerst gesehenen Papilioraupen aus der seltenen Noxgruppe erfreuten. Von Sukaranda aus unternahm Dohrn auch eine für seine damaligen Jahre beschwerliche Reise nach dem von Europäern noch kaum betretenen Hochplateau des Innern der Insel, wo er so glücklich war am Abhange eines Vulkans eine neue Dodona zu entdecken, ein Tagschmetterlingsgeschlecht, welches bis dahin von Sumatra unbekannt war. Obwohl ich mir durch mehrjährige Sammeltätigkeit auf Sumatra grössere lepidopterologische Lokalkenntnisse erworben hatte, so war in unserem Verkehre doch Dohrn in jeder Beziehung der Gebende und ich der Empfangende. Aber auch wenn wir unser Fachthema verliessen, war die Unterhaltung mit dem feinfühligem, hochgebildeten, in Politik und Kunst völlig abgeklärten, im besten Sinne des Wortes aristokratischen Manne, der in vieler Beziehung dem antiken Polyhistor nahe stand, ein wertvolles Geschenk. Dohrn war nicht nur entomologisch, sondern auch musikalisch erblich belastet und leistete ganz Hervorragendes auf dem Piano, aber nur wenige Auserwählte würdigte er soweit, um sie zu Bewunderern seiner Kunst zu machen. Dass ich auch das werden durfte, verdanke ich wohl nur dem Umstande, dass auf Sumatra Umgang mit wissenschaftlichen, akademisch gebildeten Menschen selten und die Auswahl klein war. Später in Europa in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts war es mir gestattet, Dohrn an der Stätte seines Wirkens in seinem geliebten, seiner Vaterstadt geschenkten Museum in Stettin zu besuchen, wo er mir mit Stolz seine Schätze zeigte und wo wir in gemeinsamer Erinnerung an die Sammeljahre auf Sumatra schwelgten. Unser letztes persönliches Zusammentreffen brachte mir ein zufälliger Aufenthalt in Neapel, wo Dohrn in der herrlich gelegenen Villa Pavone am Posilipp Erholung von schwerer Krankheit fand, wie

er ja auch, als ihn der Tod ereilte, auf dem Wege nach Neapel war, um da nochmals Erholung zu suchen. Damals — es war 1904 — hatte bereits die Macht der Jahre meinen unvergesslichen Gönner und Freund ergriffen, aber dennoch sprach er, obwohl geschwächt durch eine vorausgegangene Pneumonie, lebhaft und mit Feuer von unseren gemeinsamen Lieblingen. In dieser ausgesucht schönen Natur im Angesicht des in violetter Abendbeleuchtung schimmernden Vesuvs habe ich von Heinrich Dohrn für dieses Leben Abschied genommen, da ich ihn später nicht wiedersehen sollte.

Dohrn entstammte einem Stettiner Patrizier-Hause, sein Vater Dr. C. A. Dohrn war seiner Zeit der bekannteste Coleopterologe Deutschlands und, wie später sein Sohn Heinrich, Präsident des allein schon durch seine Zeitung rühmlichst bekannten entomologischen Vereins zu Stettin. Heinrich Dohrn, 1838 geboren, wurde schon 1856 Mitglied dieses Vereins und 1887 auch Präsident, er war auch langjähriges Mitglied unserer Iris und wie natürlich befreundet mit allen führenden Männern unserer Wissenschaft. Obwohl er ein grosses, allgemeines zoologisches Wissen sein Eigen nennen durfte, so waren doch in erster Reihe die Orthopteren und dann die Lepidopteren seine ausgesprochenen Lieblinge. Für die Orthopteren war er anerkannte Autorität. Seine wissenschaftlichen, höchst wertvollen Publikationen sind sehr zahlreich und meistens in der Stettiner entomologischen Zeitung erschienen. Mit Befriedigung konnte er am Abende seines Lebens auf sein wohlgelungenes Hauptwerk, das naturwissenschaftliche Museum der Stadt Stettin zurückblicken, womit er sich ein Denkmal aere perennius gesetzt hat und wofür ihm seine dankbare Vaterstadt die höchste Auszeichnung, den Ehrenbürger, verlieh. Die oben erwähnte kleine Gemeinde wird seiner in Hochachtung und Liebe gedenken, so lange sie selbst besteht.

Diessen am Ammersee, im Februar 1914.

Dr. L. Martin.